SEMINARERGEBNIS

Mit dem Seminar "Erholung und Artenschutz" griff die Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ein immer aktueller werdendes Thema auf: Bei zunehmendem Angebot an "freier" Zeit nimmt der Erholungsdruck der Allzuvielen auf die gleichzeitig immer weniger werden den Flächen unseres Landes ständig zu. Er führt dort zwangsläufig zu Konflikten mit den Erfordernissen des Natur- und Artenschutzes, sind es doch gerade diese natürlichen oder naturnahen Bereiche, die, oft inmitten intensiv genutzten Umlandes gelegen, immer größere Bedeutung erlangen als Rückzugsgebiete seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten.

Rund 60 Teilnehmer aus Bayern und Österreich waren der Einladung der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege zu diesem Seminar gefolgt, für das das Freilichtmuseum Glentleiten einen passenden Rahmen abgab. Auch dort geht es ja um die Erhaltung gefährdeter und vom "Aussterben" bedrohter Objekte und ihre Abdrängung in Reservate. In diesem Fall sind es allerdings künstlich geschaffene Reservate von musealem Charakter, die ihre Anbindung ans Umland verloren haben.

Bedauerlich bleibt, daß von den eingeladenen Fremdenverkehrsvereinen, Kurdirektionen, Bergbahn- und Touristikunternehmen niemand erschienen war; gäbe es doch gerade auch von dieser Seite her zahlreiche Möglichkeiten, planend und lenkend auf den Erholungsverkehr einzuwirken.

In seinem Eingangsreferat zeigte der Direktor der Akademie, Dr. Wolfgang ZIELONKOWSKI, an den Beispielen der vor den Toren Münchens gelegenen Pupplinger Au und den Osterseen die Belastungen auf, denen großstadtnahe Erholungsgebiete ausgesetzt sind. An schönen Sommertagen überfluten bis zu 20 000 Menschen das Naturschutzgebiet der Pupplinger und Ascholdinger Au, die letzte große Wildflußlandschaft Mitteleuropas. Sie ist berühmt für ihren Reichtum an alpinen Schwemm- lingspflanzen, die von der Isar aus den bayerisch-tirolischen Bergen mitgeführt werden, sowie als Nistgebiet für seltene Kiesbrüter wie Flußsee- schwalbe und Flußregenpfeifer. In den letzten Jahren ist sie aber nicht weniger "berühmt" geworden als "Paradies" der Nacktbader, die eben diese empfindlichen Bereiche der Kies- und Schotterbänke im unmittelbaren Flußuferbereich bevölkern.

Der Referent wies darauf hin, daß hier ein Nebeneinander von Natur- schutz und Erholung nicht möglich sei, da dieses immer zu Lasten der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten gehe, sondern daß als einziger Aus- weg nur ein Betretungsverbot in Frage komme. Im Bereich der Osterseen sei dies in einer fortschrittlichen Naturschutzgebietsverordnung, die von der anliegenden Gemeinde Iffeldorf mitgetragen werde, so geregelt, daß nur an wenigen ausgewiesenen Stellen Erholungsaktivitäten, wie Baden und Lagern, durchgeführt werden könnten, während die übrigen Uferpartien davon ausgenommen blieben.

Daß auch bei Ausschluß der Öffentlichkeit immer noch genügend Stö- rungen durch die Fischerei erfolgten, machte Dr. Josef REICHHOLF von der Zoologischen Staatssammlung in München in seinem Vortrag deutlich, der sich mit der Erholung an Gewässern und ihren Auswirkungen auf den Artenschutz befaßte. Seine Untersuchungen an den Stauseen des unteren

Inn hätten zweifelsfrei belegt, daß die bloße Anwesenheit von Anglern ganz erheblich dazu beitrage, insbesondere die seltenen Wasservögel am Bruterfolg zu hindern. Da dieses "Fischereiprivileg" in aller Regel auch an durch das Naturschutzrecht geschützten Gewässern gelte, werde der Wasservogelschutz damit mehr als fragwürdig.

Ansonsten aber gebe es in ganz Bayern kein einziges Naturschutzgebiet von nationaler oder internationaler Bedeutung, das einigermaßen frei vom Erholungsbetrieb wäre. Und sei dies auch in mancher Verordnung geregelt, fehle es doch an Überwachungsmaßnahmen.

Als Alternativen bieten sich nach Ansicht des Referenten zwei Möglichkeiten an: Die eine betrifft die örtliche und zeitliche Entflechtung der konkurrierenden Nutzungen, was bis zur Totalsperre großflächiger Wasservogelschutzgebiete führen kann. Die andere ist die gezielte Lenkung des Erholungsverkehrs auf vorgegebenen Pfaden oder Stegen, die nicht verlassen werden dürfen. Daß die Wildtiere sich in solchen Gebieten sehr rasch an die Besucher gewöhnen und sie als harmlose Bestandteile der Natur akzeptieren, beweist weltweit eine Vielzahl von Schutzgebieten.

Welchen Anteil der Tourismus am Rückgang des Auer- und Birkwildes hat, verdeutlichte Forstoberinspektor Kurt ZEIMENTZ vom Forstamt Ruhpolding. Zwar sind es hier in erster Linie der Rückgang und die Veränderungen des natürlichen Lebensraumes, die unsere Rauhfußhühner in ihrem Bestand bedrohen, gleichwohl wirken sich auch vielfältige Erholungsaktivitäten negativ aus: Vor allem der zunehmende Schilanglauf und Tourenschilanglauf beunruhigen die Tiere in einer Zeit, in der sie besonders störanfällig sind und sparsam mit ihrer Energie umgehen müssen. In diesem Zusammenhang ist auch die "Jagd mit der Kamera" als Störfaktor zu bewerten: Im Bestreben, noch schnell die letzten Birkhähne bei der Balz zu fotografieren oder die letzten Fundorte seltener Orchideen aufzusuchen, tragen die Naturfotografen und "Biotouristen" mit zum Verschwinden eben dieser Arten bei.

Eine Regelung des Freizeit- und Erholungsverkehrs, wie sie beispielsweise die Naturschutzgebietsverordnung für die "Lange Rhön" enthält, ist hier ein erfolgversprechender Ansatz, der allerdings auch eine effektive Überwachung mit einschließen muß.

Der Biologe Alfred RINGLER vom Alpeninstitut in München wies in seinem Referat "Veränderungen der Pflanzenwelt durch Bergsteigen und Fremdenverkehr im Gebirge" auf die unterschiedlichen Belastungen hin, die der Tourismus im Flachland bzw. im Gebirge verursacht: Ist es in den Erholungs- und Schutzgebieten in den Tälern und im außeralpinen Bereich eine "diffuse" Grundbelastung, die von den Erholungssuchenden ausgeht und die zu flächigen Zerstörungen beispielsweise von Seeuferbereichen oder Mooren führt, wird die Belastung mit zunehmender Meereshöhe in der Regel immer mehr kanalisiert und konzentriert sich auf relativ schmale Bereiche wie Hüttenwege und Gipfelsteige. An den bevorzugten Aufenthaltsorten kann diese lineare Belastung sich dann wieder umwandeln (soweit es das Gelände zuläßt) in eine "diffuse" Belastung. Dies führt beispielsweise bei sanftgeformten Gipfeln (Wank, Blomberg, Arber usw.) oder in der Umgebung von Bergstationen und Schutzhütten zu flächiger Zerstörung der Vegetation. Im Gebirge dauert zudem jede Regeneration ungleich länger als in den Tieflagen, in vielen Fällen (v.a. auf Kalkgestein) führt die Zerstörung der Pflanzendecke zu flächigem Bodenabtrag und zur Verkarstung.

Die Erholung als ein Grundbedürfnis des Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen erforderlich ist, hob Regierungsdirektor Dr. Heinrich LOCHNER vom Bayerischen Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen in seinem Vortrag "Recht auf Erholung wo sind die Grenzen?" hervor, der sich v.a. mit Möglichkeiten der Planung und Lenkung des Erholungsverkehrs befaßte. Er belegte mit eindrucklichen Zahlen, daß der Komplex von Freizeit und Erholung heutzutage ein Massenproblem geworden sei. So hielten sich beispielsweise im gesamten Alpenraum während der Hochsaison zusätzlich zu den 7 Mio. Einheimischen noch 10 Mio. Gäste und 2 Mio. Kurzurlauber auf.

Immer mehr habe der wachsende Freizeittourismus die Tendenz, seine eigene Existenzgrundlage, die Natur, anzugreifen, zu beeinträchtigen und zu zerstören. Deshalb sei es heute dringend erforderlich, Maßnahmen zur Beeinflussung und Lenkung des Erholungsverkehrs zu treffen. Hierbei komme vor allem der Schaffung alternativer Freizeit- und Erholungsgebiete große Bedeutung zu. Dies umfasse auch innerstädtische Freiräume sowie leicht erreichbare Naherholungsgebiete. Seien diese Gebiete genügend attraktiv und werde für sie entsprechend geworben, könnten sie durchaus wertvollere Bereiche entlasten helfen.

Die Erziehung und Bildung der Erholungsuchenden sei, so der Referent, eine weitere wirksame Maßnahme, den Erholungsverkehr in seine richtigen Bahnen zu lenken. Hierfür kämen Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung, staatliche Behörden sowie Verbände und Vereine gleichermaßen in Betracht. Darüber hinaus liefere das Bayer. Naturschutzgesetz den Naturschutzbehörden auch die rechtliche Handhabe, das Betretungsrecht in wertvollen Gebieten durch Rechtsverordnung oder Einzelanordnung einzuschränken.

Als letzter Referent wies Dr. Klaus THIELE von der Nationalparkverwaltung in Grafenau auf die Probleme hin, die sich durch den Besucheransturm auf den Nationalpark "Bayerischer Wald" ergeben. Waren es 1970 nur 200 000 Naturfreunde, ist deren Anzahl in zehn Jahren auf 1,5 Mio. Besucher/Jahr angewachsen. Der Nationalpark hat sich damit zu einem Wirtschaftsfaktor von hoher Bedeutung entwickelt, was nach den Worten des Referenten nicht zuletzt auf den hohen Bekanntheitsgrad des Parks dank intensiver Werbung zurückzuführen ist. Nationalparks sind ja laut Definition keine reinen Naturreservate, sondern sind auch "der Bevölkerung zu Bildungs- und Erholungszwecken zu erschließen, soweit es der Schutzzweck erlaubt" (Art. 8 BayNatSchG).

Probleme bereiten dadurch insbesondere die Beseitigung der Abfallmengen, die durch die Vielzahl der Besucher verursachten Trittschäden an markanten Stellen wie Aussichtspunkten und Berggipfeln sowie die zunehmende Zahl der Querfeldein-Schitouristen, die im Frühjahr einen Störfaktor der Auerhahnbalz darstellen. Laut einer Umfrage sammeln im Jahr rd. 70 000 Leute Beeren und Pilze und treten so, neben der Beunruhigung, in Nahrungskonkurrenz zu zahlreichen Wildtieren.

Die Tagung endete mit dem Fazit, daß es unverzichtbar ist, den ohnehin geringen Rest natürlicher und naturnaher Biotope ganz oder zumindest in Teilbereichen vom Erholungsverkehr freizuhalten, wenn anders der Schutzzweck der Gebiete nicht zu erreichen ist. Dazu müsse die Einsicht der Bevölkerung durch Information gefördert werden. Denn nur so wird der Bürger notwendige Entscheidungen, wie Sperrungen und Einschränkungen des Betretungsrechtes, mitverantwortlich tragen, auch

wenn die Maßnahmen auf den ersten Blick unpopulär wirken. Unsere Naturreserve sind Eigentum der Allgemeinheit und dürfen deshalb nicht einseitigen Interessen und Aktivitäten geopfert werden, deren Ausübung keinen Aufenthalt in ökologisch nicht belastbaren Gebieten voraussetzt. Es wäre fatal, so die einhellige Meinung der Wissenschaftler, wenn sich der Erholungsverkehr die Grundlage der Erholung, nämlich die Natur, selbst zerstören würde.

Dr. Herbert PREISS

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [4_1983](#)

Autor(en)/Author(s): Preiss Herbert

Artikel/Article: [Erholung und Artenschutz 3-6](#)